Bundesgenosse auf dem Felde der Politik und der verschiedensten Wissenschaften war der hochbegabte, univervelle Joseph von Görres (1776 bis 1848), zwar nicht Dichter, aber voll Phantasie und Poesie, von durchbringendem Verstand und ausgebreitetem Wissen, der größte und tief wirkendste Publicist seiner Zeit, zuerst als Anwalt deutscher Freiheit und Selbständigkeit gegen Napoleon, dann als Anwalt der kirchlichen Freiheit gegen den bureaukratischen Staat, endlich als Anwalt der christlichen Ordnung gegen das immer weiter fortschreitende Zerföhrungswert der Revolution.

Eine Fortsetzung ihrer deutsch-mittelalterlichen Bestrebungen fanden die protestantischen Romantiker in der schwäbischen Dichterschule (Uhland, gest. 1862, Justinus Kerner, G. Schwab, E. Märke u. s. w.); mit ihrer polyglotten und humoristischen Richtung verwandt sind die Dichter Rückert (gest. 1866), A. v. Chamisso (gest. 1838), W. Müller, A. von Platen. Unabhängig von den Romantikern überhaupt veruchte Lab. Byrter ein religiös-christliches Epos zu gestalten. Theils an die Romantiker sich anschließend, theils von ihnen unabhängig, arbeiteten die Dramatiker Zimmermann (gest. 1840), Chr. Grabbe (gest. 1836), Raupach, von Luffenberg, Deinhardstein und K. von Holtei.

Als der tüchtigste Dramatiker nächst Schiller ist wohl der Katholik Fr. Grillparzer (gest. 1872) zu betrachten, der zwar stark zu Göthe's Hellenismus hinneigte, aber anderseits auch die Spanier, namentlich Lope de Vega, fleißig studirte. An ihn reißen sich die ebenfalls bedeutenden katholischen Dramatiker H. von Collin (gest. 1811), E. von Schenk (gest. 1841), Chr. von Zebly (gest. 1862), während der fruchtbare Humorist Castelli seinem katholischen Namen wenig Ehre macht. Als Dialektdichter zeichneten sich aus Peter Hebel, Martin Usteri, K. Gröbel, J. Bornemann, von welchen ersterer in seiner Dichtung den wahrsten und lebendigsten Volkston mit tief-religiöser Gesinnung verbindet.

V. Periode. Zeit der unausgeföhnten Gegensätze. Nachfolger der Classiker und Romantiker (1830—1880). Nachdem die Classiker durch die Schule Grundlage der allgemeinen Bildung geworden, besonders aber nachdem die Dampfpreffe beschleunigend der Preßfähigkeit zu Hilfe kam, wurden Schriftsteller und Dichter immer zahlreicher. Man schätzt die heute lebenden auf etwa 20 000. Einen großen Theil derselben beschäftigt die periodische Presse, einen nicht unansehnlichen die wissenschaftliche Fachliteratur; von den poetischen Genera überwucherte Roman und Novelle, Drama und leichte Belletristik alles Uebrige. Aus der ungeheuren Schaar von Literaten, die seit 1830 das Lesepublikum beschäftigten, hat keiner den Ruf und die Bedeutung der sog. „Classiker“ erlangt, keine Schulen oder fest ausgeprägten Richtungen gruppiren die Menge, Alles hat sich atomisirt und individualisirt, so daß die Literaturhistoriker

sie schließlich nach Provinzen und Ländern zu ordnen versuchten. In der protestantischen Theologie hat weder officielles noch freies Vereinswesen zu starker Einheit geführt, in der Philosophie herrschen fast so viele Richtungen als Philosophen, in der Literatur gibt es weder bedeutende Sammelpunkte, wie einst Weimar gemeinen, weder Kritiker, die gleich Lessing Allen imponirten, noch Dichter, die gleich Göthe den allgemeinen Geschmack beherrschten. Berlin, Leipzig, München, Stuttgart, Wien beherbergten als Hauptstädte eine größere Zahl Literaten und übten so wie einige Universitätsstädte einen mächtigen Einfluß aus; innerhalb einzelner Gesinnungskreise, wie in den jüdischen, den orthodox protestantischen, den protestantenerleinlichen, den darwinistischen, waltet wohl ein gewisses Einverständnis, gegenseitige Protection und ein literarisches Zusammenwirken; doch ist dem Individualismus dabei der freieste Spielraum gewährt, und jeder mag sich seine eigene Weltanschauung construiren, wenn sie nur nicht katholisch ist. Der einzige tiefgehende Gegensatz, welcher das Geistesleben Deutschlands in zwei unausgeföhnte Kreise scheidet, ist der zwischen Classicismus und Romantik, der aber nicht mehr ein bloß literarischer, sondern ein entschiedener religiöser geworden ist. Den Katholiken Deutschlands gilt der christliche Glaube, wie er sich seit 18 Jahrhunderten in der katholischen Kirche verkörpert, als höchste Richtschnur, Lebensquelle und Grundlage des gesammten geistigen Lebens, auch der Literatur; gegen diese Anschauung aber sind alle übrigen Individuen und Richtungen eins unter sich, von den orthodoxesten Protestanten durch alle liberalen Schattirungen herab bis zu den Socialdemocraten. Gegen die literarische Production der akatholischen Majorität steht diejenige der katholischen Minorität an Zahl und Umfang noch sehr zurück; doch beweist sie energische Lebenskraft und ist beständig im Wachsen.

Ihre breite Grundlage fand die katholische Literatur seit 1830 theils in den deutschen Philosophen Kant, Fichte, Herbart, Schelling, Hegel, Schopenhauer, Hartmann, in den vorwiegend destructiven Theologen Schleiermacher, Paulus, Bauer, Strauß u. s. w., in den Classikern Göthe, Schiller, Lessing, Herder, um die sich je eine ganze Specialliteratur ankrustete, in einem mehr philologischen als ästhetischen Studium der Alten, in einer vorwiegend ungläubigen, heute darwinistischen Naturforschung. Von den Romantikern nahm man sowohl ein gemäßigtes Interesse für das Mittelalter, als auch das weiterschauende Studium fremder Sprachen und Literaturen herüber und verarbeitete das unabsehbare Material sowohl wissenschaftlich als poetisch. Dante, Calderon, Shakespeare, Molière wurden fast ebenso eifrig studirt, wie das Nibelungenlied, der Parzival, Luther und Hans Sachs. Die englische und französische Revolutionsliteratur (Byron, Shelley, besonders aber französische und englische Romane) fanden weite Verbreitung und